Osterverkauf in vollem Schwunge

Größte Bargains der Gegenwart zu haben bei

The Schwarzfeld's Dept. Stores, Regina, Sask.

Ecke Zehnte Avenue und St. John Straße

Droht Ultimatum?

(Fortsetzung von Seite 1)

Auf irgendwelche Diskussionen wollen sich Präsident Wilson und Sekretär Lansing in der Submarinkontroverse mit Deutschland überhaupt nicht einlassen.

In keinem einzigen der in der deutschen Note angeführten Fälle sind amerikanische Menschenleben verloren gegangen, wohl aber wurden amerikanische Menschenleben gefährdet.

Vier amerikanische Pferdeknechte befanden sich an Bord des Englishman, über zwanzig amerikanische Passagiere an Bord der Sussex, vier Amerikaner an Bord der Berwindvale, zwei amerikanische Neger an Bord des Manchester Engineer und ein Amerikaner beschwor, daß sein Leben gefährdet wurde, als der Dampfer Eagle Point torpediert wurde.

Text der deutschen Note

Berlin, über London. — Der Text der deutschen Note im Sussex Fall ist folgender:

„Der Unterzeichnete beehrt sich, Seiner Exzellenz Botschafter Gerard in Beantwortung der Anfragen über die Dampfer Sussex, Manchester Engineer, Englishman, Berwindvale und Eagle Point mitzuteilen, daß die erwähnten Fälle vom Admiralstab genau untersucht worden sind. Die Untersuchung hat folgende Resultate ergeben:

1. Der englische Dampfer Berwindvale

„Ein Dampfer, der möglicherweise die Berwindale war, wurde am Abend des 16. März in Sicht von Bull Rock Light an der irischen Küste von einem deutschen Tauchboot angetroffen. Sobald der Dampfer das Unterseeboot, das an der Oberfläche fuhr, bemerkte, drehte er um und dampfte ab. Er wurde durch einen Warnungsschuß zum Anhalten aufgefordert, kehrte sich jedoch an die Warnung nicht, löschte alle Lichter und versuchte zu entkommen. Das Schiff wurde sodann beschossen, bis es anhielt, und, ohne weiteren Befehl, Boote herabließ. Nachdem die Mannschaft sich in die Boote begeben und genug Zeit erhalten hatte, um wegzurudern, wurde das Schiff versenkt.

„Der Name dieses Dampfers ist nicht festgestellt worden. Es kann nicht mit Gewißheit angegeben werden, selbst nicht auf Grund der von der amerikanischen Botschaft zur Verfügung gestellten Einzelheiten, ob die oben beschriebenen Ereignisse sich auf den Dampfer Berwindvale beziehen. Da der versenkte Dampfer jedoch ein Tankdampfer wie die Berwindvale war, so mag die Identität der Schiffe angenommen werden. In diesem Falle steht jedoch die Angabe, daß die Berwindvale ohne Warnung torpediert wurde, nicht im Einklang mit den Tatsachen.

2. Der britische Dampfer Englishman

„Dieser Dampfer wurde am 24. März von einem deutschen Tauchboot ungefähr 20 Seemeilen westlich von Islay (Hebriden) durch zwei Warnungsschüsse zum Halten aufgefordert. Das Schiff beachtete die Warnung jedoch nicht und fuhr weiter. Es mußte deshalb von dem Tauchboot durch Geschützfeuer nach langer Jagd zum Halten gebracht werden, worauf es ohne weiteren Befehl Boote herabließ.

„Nachdem der deutsche Tauchbootführer sich überzeugt hatte, daß die Mannschaft die Boote bestiegen hatte und von dem Schiff weggerudert war, versenkte er den Dampfer.

3. Der britische Dampfer Manchester Engineer

„Es ist bis jetzt unmöglich gewesen, durch Untersuchung festzustellen, ob der Angriff auf diesen Dampfer, der am 27. März gemacht worden sein soll, einem deutschen Tauchboot zuzuschreiben ist. Die Angaben über Zeit und Ort des Angriffs sind keine genügende Grundlage für die Untersuchung. Es wäre daher wünschenswert, wenn genauere Angaben über Zeit, Ort und Begleitumstände gemacht würden, damit die Untersuchung zu Ende geführt werden kann.

4. Der britische Dampfer Eagle Point

„Dieser Dampfer wurde am Vormittag des 28. März durch Signale und Schüsse eines deutschen Tauchbootes 100 Seemeilen (nicht 130 Seemeilen) von der Südwestküste Irlands zum Anhalten aufgefordert, fuhr aber weiter. Er wurde darauf beschossen, bis er anhielt und, ohne weiteren Befehl, zwei Boote herabließ, welche die Mannschaft bestieg. Nachdem der Kommandant des Tauchboots sich überzeugt hatte, daß die Boote, welche Segel gehißt hatten, vom dem Dampfer abgestoßen waren, versenkte er den Dampfer.

„Zur Zeit der Versenkung wehte ein leichter Nordnordostwind, kein Sturm, und die See war nur leicht bewegt. Die Boote hatten daher jede Aussicht, schnell aufgesucht zu werden, da die Stelle der Versenkung auf einer vielbenutzten Dampferroute lag.

„Wenn die Mannschaft des Dampfers zur Rettung nur zwei kleine Boote benutzte, so ist sie selbst dafür verantwortlich, da sich auf dem Dampfer, wie der Tauchbootführer feststellen konnte, mindestens vier große zusammenlegbare Boote befanden.

5. Kanaldampfer Sussex

„Die Feststellung der Tatsache, ob der Kanaldampfer Sussex von einem deutschen Tauchboot versenkt wurde, wurde dadurch sehr schwierig, weil keine genauen Einzelheiten über Zeit, Ort und Begleitumstände der Versenkung bekannt sind und weil es unmöglich war, vor dem 6. April eine Abbildung des Schiffes zu erhalten. Deshalb mußte die Untersuchung auf alle Tauchbootoperationen an dem fraglichen Tage, dem 24. März, im Kanal in der allgemeinen Gegend zwischen Folkestone und Dieppe ausgedehnt werden.

„In dieser Gegend wurde am 24. März ein langes schwarzes Fahrzeug ohne Flagge, mit einem grauen Schornstein, einem kleinen grauen Vorderkastell und zwei hohen Masten von einem deutschen Tauchboot gesichtet, und zwar ungefähr in der Mitte des Ehnlenischen Kanals. Der Kommandant meldete, er sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß es ein Kriegsschiff war, und zwar ein Minenleger der kürzlich gebauten englischen Arabisklasse. Zu dieser Ueberzeugung brachten ihn die folgenden Tatsachen:

„1. das glatte Deck des Schiffes, 2. die Form des Hecks, die dem Heck eines Kriegsschiffes glich, 3. die Tatsache, daß es wie ein Kriegsschiff angestrichen war, 4. die große Schnelligkeit (ungefähr 18 Knoten), 5. der Umstand, daß das Schiff in der Mitte des Kanals fuhr, und zwar auf einem in der Richtung von Havre liegenden Kurs, statt zwischen den Leuchtbojen zwischen Dungeness und Beachy Head zu fahren, wie Handelsschiffe tun.

„Er griff das Schiff deshalb um 3:55 Uhr nachmittags (mitteleuropäische Zeit) anderthalb Seemeilen östlich von der Bull Rock (Bullock) Bank an, während sich das Tauchboot unter Wasser befand. Das Torpedo traf und verursachte im Vorderteil des Schiffes eine derartig heftige Explosion, daß der ganze Vorderteil bis zur Brücke abgerissen wurde.

„Die ausnahmsweise heftige Explosion läßt den Schluß zu, daß das Schiff große Mengen Munition an Bord hatte.

„Der deutsche Kommandant fertigte eine Skizze des von ihm angegriffenen Schiffes an und zwei Zeichnungen sind beigelegt. Die Abbildung des Dampfers Sussex, von der königlich zwei Exemplare beigelegt sind, ist eine photographische Reproduktion von der englischen Zeitung Daily Graphic vom 27. März.

„Eine Vergleichung der Skizze und der Abbildung zeigt, daß das angegriffene Fahrzeug nicht mit der Sussex identisch ist. Die Verschiedenheit in der Lage des Schornsteins und in der Form des Hecks fällt besonders in die Augen.

„Zu der fraglichen Zeit wurden keine anderen Angriffe auf der Route zwischen Folkestone und Dieppe gemacht. Die deutsche Regierung muß daher annehmen, daß die Beschädigung der Sussex auf eine andere Ursache als einen Angriff eines deutschen Tauchbootes zurückzuführen ist.

„Zur Erklärung des Falles mag vielleicht die Tatsache dienlich sein, daß am 1. und 2. April allein nicht weniger als 26 englische Minen im Kanal durch Schiffe deutscher Kriegsschiffe zur Explosion gebracht wurden. Die ganze See in jener Nachbarschaft ist tatsächlich durch treibende Minen und durch Torpedos, die nicht gesunken sind, gefährlich. Nahe der englischen Küste ist sie noch gefährlicher, da dort deutsche Minen gegen feindliche Kriegsschiffe gelegt worden sind.

„Sollte die amerikanische Regierung weiteres Material zu Schlußfolgerung aus dem Falle der Sussex im Besitz haben, so ersucht die deutsche Regierung um Uebermittlung dieses Materials, damit es untersucht werden kann.

„Sollte sich hieraus eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Regierungen ergeben, so erklärt sich die deutsche Regierung hiermit bereit, die Tatsachen des Falles durch eine gemischte Untersuchungskommission feststellen zu lassen, im Einklang mit dem 3. Artikel der Haager Konvention zur friedlichen Beilegung internationaler Konflikte vom 18. November 1907.

„Der Unterzeichnete ersucht Sie, Obiges zur Kenntnis Ihrer Regierung zu bringen, und nimmt die Gelegenheit wahr, Ihnen die Versicherung seiner Hochachtung zu erneuern.

Gez. Lagow.

Antwortnote auf amerikanische Anfrage dem Botschafter Gerard überreicht. — Deutsche Regierung weist Verantwortung für Versenkung britischer Schiffe ab.

Berlin, 11. April, über London. — Die deutsche Antwortnote auf die Anfrage der amerikanischen Regierung betreffs des Kanaldampfers „Sussex" und der Dampfer „Englishman", Manchester Engineer, Eagle Point und Berwindale hat Botschafter Gerard heute erhalten und sofort nach Washington weiter gegeben.

Wie schon gemeldet, wird in der Note erklärt, daß die Meldungen der Tauchbootführer, die möglicherweise einen Angriff auf die Sussex gemacht haben könnten, mit absoluter Sicherheit die Tatsache feststellen, daß die Sussex nicht von einem deutschen Torpedo zerstört wurde.

In gleicher Weise weist Deutschland die Verantwortung für die Versenkung der anderen genannten Dampfer ab, da durch die Untersuchung bewiesen sei, daß Deutschland kein Tadel treffe.

Botschafter Gerard erhielt deutsche Erklärung am 11. April

Washington, 13 April. — Der deutsche Botschafter Graf von Bernstorff hatte Staatssekretär Lansing am 10. April um eine Konferenz ersucht, in der er wahrscheinlich Erklärungen betreffs des Sussex-Falles abgab.

Die Situation in der neuesten Krisis mit Deutschland hat sich wenig verändert, nur dürfte vielleicht die Entscheidung der Regierung nicht schon morgen, wie er erwartet, fallen, weil der Dampfer „St. Paul", der wichtiges Beweismaterial in dem Falle an Bord haben soll, nicht vor Freitag hier landen wird.

Was die deutschen unoffiziellen Meldungen anbetrifft, wonach kein deutsches Kriegsschiff für den Angriff auf die „Sussex" verantwortlich gewesen sein soll, so ist der Standpunkt, den anscheinend die amerikanische Regierung einnimmt, der, daß wenn sie die Ueberzeugung erlangt, die neue Aktivität der Tauchboote Deutschlands nicht mit den der amerikanischen Regierung gegebenen Zusicherungen übereinstimme, sie keine Rücksicht auf die deutsche Erklärung zu nehmen gedenke. Vorausgesetzt hierfür ist natürlich, daß das Beweismaterial, das die amerikanische Regierung erlangt hat, so überzeugend ist, daß ein solcher Schritt gerechtfertigt erscheint.

Washington, 14. April. — Botschafter Gerard hat ein Kabel aus Berlin gesandt, erklärend, daß er noch heute die Antwort des auswärtigen Amtes auf seine Anfrage hin, ob ein deutsches Tauchboot die „Sussex" angriff, absenden werde.

Wichtige Entscheidung

(Fortsetzung von Seite 1)

Eine lange Reihe von ergangenen Entscheidungen haben an zwei Punkten festgehalten. 1. daß der Beweis der Nichtberechtigung eines „Alien Enemy" nicht lediglich die fremländische Geburt ist und 2. daß ein „Alien Enemy" welcher in diesem Lande ansässig ist, ein Recht hat, gehört zu werden.

Oberrichter Lord Reading in Session zusammen mit sechs Richtern sagt: „Von Anfang an ist es nötig, sich deutlich vor Augen zu führen was „Alien Enemy" bedeutet, wenn der Ausspruch in Verfolg von Zivilrechten und Ansprüchen in Anwendung zu bringen ist."

Bei Feststellung des Rechts von „Aliens" ist der erste Punkt, der eine Betrachtung erheischt, der, ob es sich um „Alien Friends" oder „Alien Enemies" handelt. „Allien Friends" sind seit langem und bis zum heutigen Tage inbezug auf Zivilrechte so behandelt worden als wenn sie britische Untertanen seien und es stehen ihnen deshalb alle persönlichen Rechte eines Bürgers zu, auch das Recht, vor den Gerichten zu klagen, „Alien Enemies" dagegen genießen keine Zivilrechte oder Vergünstigungen und sie sind einfach hier unter dem Schutz und mit der Erlaubnis des Königs.

Im Kommentar zum Gesetz „Coke 19. Ausgabe, 1. Band, Seite 129" heißt es: Bei der Kriegserklärung gibt der König gewöhnlich in der Proklamation bekannt, daß Einwohner fremdländischer Geburt solange ungehindert sein sollen, als sie friedlich ihren Geschäften nachgehen und ohne Zweifel solche Personen sind als „Alien Friends" anzusehen.

In Walford's Rechtskommentaren heißt es in einem Kapitel der ersten Ausgabe Seite 647,

Bei Feststellung von „Alien Enemies" ist des Königs spezielle Beschützung oder Nichtbeschützung maßgebend. Wenn ein „Alien Enemy" dazu bewogen worden ist nach hier zu kommen, hat Wohnung hierselbst genommen und befindet sich infolge dessen unter dem Schutz des Königs, so sollten ihm solche Rechte bei Verfahren vor Gerichten eingeräumt sein, wie sie „Alien Friends" ausnützen dürfen; ein Recht zu klagen ist gleichbedeutend mit einer solchen Beschützung. Das heißt, er ist nicht länger in den Grad der Unfähigkeit versetzt, mit welchem ein „Alien Enemy" behaftet ist.

Die letzte Entscheidung bezüglich der Rechte eines „Alien Enemy" zu klagen, ist in einer Sache Prinzessin Thurn und Taxis gegen Moffit ergangen, in welcher der Richter entschied, daß eine Person eines feindlichen Staates, welche sich gemäß des „Alien" - Registrationsgesetzes von 1914 hat registrieren lassen, aber doch als Bürger des feindlichen Staates gilt, zu klagen vor den Gerichten berechtigt ist.

Diese Entscheidung ist unserer Ansicht nach klar und richtig. Ein solcher „Alien" ist mit der Erlaubnis des Königs ein Bewohner des Landes. Mit seiner Registrierung hat er die Behörden dieses Landes von seiner Anwesenheit benachrichtigt und es ist ihm erlaubt worden, im Lande zu verbleiben; er ist deshalb unter der Beschützung Sr. Majestät des Königs.

In Zukunft brauchen sich also Deutsche und Oesterreicher, die als Einwanderer nach Canada gekommen und noch nicht naturalisiert sind, keine Sorgen mehr darüber zu machen, daß man ihnen mit Erfolg den verdienten Arbeitslohn zurückhalten könnte. Der Schutz der Gerichte unseres Landes ist ihnen sicher.

Man vergleiche auch den Leitartikel „Gerechtigkeit" auf Seite 2.

Villas Tod gemeldet

(Fortsetzung von Seite 1)

nach mehr Truppen in der Heimat Angst um den Ausgang der Sache zu erwecken. Funston ist daher entschlossen, seinerseits mehr Truppen zu entsenden, ohne darum ersucht worden zu sein, und hat in diesem Sinne an Kriegssekretär Baker nach Washington berichtet. Die Offiziere des Hauptquartiers verhehlen heute durchaus nicht ihre Bestürzung darüber, daß Pershing seiner Vorbut gestattet habe, 400 Meilen südlich von der Grenze bis gegen Parral vorzudringen.

Im Hauptquartier ist heute auch aus angeblich authorativer Quelle die Nachricht eingegangen, Felix Diaz, der Neffe des „Napoleons von Mexico", stehe bei Tapawula, im Staate Chipapas, an der Spitze einer gewaltigen Truppenmacht; von seinem Standorte bis zu Mexico City seien es 350 Meilen. Der Weg gehe ausschließlich durch von Zapata kontrolliertes Gebiet. Mit diesem sei aber Diaz ein Herz und eine Seele, und hier lauere für den de facto Herrscher Carranza die schwerste und ernsteste Gefahr.

Juarez, Mex., 12. April — Heute früh wurden drei hiesige Diaz-Verschwörer erschossen. Sie sollen angeblich ein Geständniß abgelegt haben.

Columbus, N. M., 12. April. — Unter Führung von „Peaches", dem Ueberwältiger Geronimos, sind heute die 20 Apachen auf ihre Kriegsfahrt gegen Villa losgegangen, und zwar, moderner als ihre Vorväter, auf Auto-Lastwagen. Jeder von ihnen trug eine Uhr am Handgelenke.

San Diego, Cal., 12. April — Mehrere Amerikaner sind bei einem Ueberfall in der Nachbarschaft von Guaymas, Sonora, getötet oder verwundet worden, wie eine hier eingetroffene drahtlose Depesche meldet. Die Meldung wurde an das Marine-Departement in Washington übermittelt. Sekretär Daniels erließ sofort den Befehl, daß der Kreuzer Denver, der jetzt vor San Blas im Staate Tepic liegt, nach Guaymas fahren und die Meldung untersuchen soll.

Aus der drahtlosen Meldung geht hervor, daß es sich um einen Ueberfall durch mexikanische Banditen handelt. Sonst enthält der Bericht keine Einzelheiten.

Der Kreuzer Denver war von Corinto, Nicaragua, nach San Diego unterwegs.

Ojinaga, habe erfahren, daß Villa seine amerikanischen Verfolger irregeführt habe und sich ungefähr 200 Meilen südwestlich von Ojinaga befinde.

Ojinaga liegt an der Grenze, Presidio gegenüber und ist ungefähr 150 Meilen von Sierra Mojada entfernt.

Präsident Wilson beabsichtigt vorläufig nicht, die Miliz mobil zu machen. Solange es sich nur um die Verfolgung Villas und seiner Bande handelt, wird die Miliz nicht herangezogen werden. Sollten sich jedoch ausgedehntere militärische Operationen entwickeln, so mag die Miliz die regulären Truppen an der Grenze ablösen müssen.

An Villas Tod glaubt niemand mehr. Man nimmt an, daß der Bandit der Administration einen Bären aufbinden und seine Verfolger irreleiten wollte und daß er das Gerücht, er sei an Blutvergiftung gestorben, selbst ausstreute.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Courier"

Grosse Auktion

aller Sorten Farmmaschinerie in

Cupar, Saskatchewan

Herr **John S. Lowe** wird den Ausverkauf leiten, der in der Halle von Musselman's Farmmaschinerie-Geschäft stattfindet. Die Auktion beginnt pünktlich ein Uhr Mittags.

Samstag, 22. April 1916

Geschirre, Säemaschinen, Wagen, Pflüge und alle Sorten von Farmmaschinerie, zu zahlreich um hier genannt zu werden, kommen zur Versteigerung

Zahlungsbedingungen bei dieser Auktion:

Gegenstände, die weniger als zwanzig Dollar kosten müssen bar bezahlt werden. Bei Einkäufen von $20.00 und darüber müssen 20 Prozent bar bezahlt und für den Restbetrag eine vom Käufer und einem Bürger unterschriebene Note gegeben werden, die am ersten Oktober 1916 zahlbar ist.

RINK TOMA CO.

Der Vorratsdampfer Glacier, der jetzt vor Mazatlan, Mexiko, liegt, wird hier anfangs nächster Woche mit einer Anzahl von Flüchtlingen erwartet, die wegen der Unruhen in Sinaloa aus dem Staate geflohen sind.

Banditen überfallen Sierra Mojada

El Paso, Texas, 12. April. — Eine Bande von mehreren hundert oder gar eintausend Villistas hat Sierra Mojada, 5 Meilen jenseits der Coahuila Grenze und 80 Meilen östlich von Jiminez angegriffen und amerikanisches Eigentum im Werte von vielen tausend Dollars zerstört. Alle Artikel von Wert in Sierra Mojada nahmen die Banditen mit. Was sie nicht mitnehmen konnten, zerstörten sie.

Die Ansicht, daß Villa der Führer dieser Bande ist, wird durch eine heute aus Ojinaga eingelaufene Meldung bekräftigt, in der es heißt, Oberst Rojas, der Kommandant von

Bei einem Eisenbahnzusammenstoß in Bradford, R. I., Ver. Staaten, finden acht Personen ihren Tod

Bradford, R. I., 18. April. — Infolge eines dichten Nebels fuhr der in westlicher Richtung fahrende Gilt Edge Expreß der New York, New Haven & Hartford Eisenbahn, am Montag Abend in einen auf der hiesigen Station haltenden Personenzug, wobei acht Personen ihren Tod fanden.

Hindenburgsche Offensive erwartet

Ein neuerer Bericht besagt, daß entlang der russischen nördlichen Front schwere Kämpfe stattfinden und militärische Sachverständige sprechen die Ansicht aus, daß die Neugruppierung der deutschen Truppen und die gewaltigen Vorbereitungen, die hinter der Linie getroffen werden, auf einen neuen Vorstoß von Hindenburgs schließen lassen, in der Absicht, wie vermutet, um Dvinsk einzunehmen.

Habt Ihr schon den großen Osterverkauf besucht?

Das größte Lager von Herren- und Damenkleidern, Schnittwaren, Schuhen und Stiefeln, Hüten und Kappen, Spezereiwaren usw. für Ostern wird zu noch nie gehörten Preisen verkauft. Lassen Sie eine Gelegenheit wie diese nicht unbenützt vorbeigehen. Besuchen Sie diesen Verkauf sofort

The Schwarzfeld's Dept. Stores, Regina, Sask.

Ecke Zehnte Avenue und St. John Straße